

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 14 (1920)
Heft: 3

Rubrik: Aufruf für die taubstummen Kinder in Wien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 3	Erscheint einstweilen noch am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage)	1920
14. Jahrgang	Abonnement: Jährlich Fr. 2.50. Ausland Fr. 3.20 mit Porto	1. März
	Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52)	
	Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	

Aufruf

für die taubstummen Kinder in Wien.

An die Gehörlosen und Schwerhörigen, an alle, die in Taubstummenschulen sprechen gelernt haben, an deren Eltern, Lehrer und Freunde.

Sie wissen, wie überall für die hungernden Völker gesammelt wird, wie Wiener Ferienkinder in der Schweiz aufgenommen werden.

Wie Sie in der letzten Nummer der Schweiz. Taubstummen-Zeitung gelesen haben, ist auch von uns der Anfang zu einer Sammlung für die Taubstummen-Anstalten in Wien gemacht worden. Denken Sie daran, wie schwer es für die Hauseltern einer Anstalt ist, wenn sie ihren Zöglingen nicht genug zu essen geben können, wie schwer für die Lehrer, hungrige Kinder zu unterrichten! Wie schrecklich, wenn die Kinder beständig hungern und frieren müssen, wenn sie vor Hunger krank und elend werden!

Der Direktor einer Taubstummen-Anstalt in Wien schreibt uns: „Eine Zeitlang gab es wirklich nichts anderes als Dörrkraut, Haferreis und ein wenig Brot.“

Also keine Milch, keine Kartoffeln, keine Macaroni, kein Obst, kein Fleisch usw.!

Ein anderer Herr schreibt: „Ja, wir alle, Schüler und Lehrer, sind ausgehungert. Wir können nicht Brot essen, wenn wir hungern, weil wir zu wenig haben. Wir leiden wirklich Not.“

Wenn wir solches lesen, so überkommt uns der Gedanke: Wie gut haben wir es doch! Und ein zweiter Gedanke: Mit unsern hungernden Schicksalsbrüdern und -Schwestern möchten wir

teilen von dem, was wir haben. Es ist uns nicht ganz wohl, wenn wir genug haben und sie viel zu wenig. Wir haben Bedauern und möchten ihnen helfen.

Deshalb sammeln wir Gaben, Liebesgaben. Am bequemsten ist das Geld zu verwenden. Aber wer Nahrungsmittel hat, sei es Dörrobst, Trockengemüse, wie Erbsen, Bohnen usw. oder Kleider — alles wird dankbar angenommen.

Das schweizerische Hilfskomitee für hungernde Völker führt seine Lebensmittel nach Wien und hat dort ein großes Lager am Donauufer. Wenn wir unser für die Taubstummen-Anstalten gesammeltes Geld diesem Hilfskomitee einsenden, so bekommen die Wiener Taubstummen-Anstalten dafür Lebensmittel aus diesem Lager.

Ein Anstaltsdirektor in Wien schreibt uns am 5. Februar letzthin: „Der Herr Sekretär des Hilfskomitees, Herr Morgenthaler von Bern, hat mich besucht... Wir holten 2400 Kilo Kartoffeln, 1700 Kilo Äpfel, 45 Kilo Maisgries heim... Wissen Sie, lieber Freund, was es für uns bedeutet, Kartoffeln in dieser Menge zu haben, von dieser Reinheit, Größe und Güte? Wissen Sie, gütiger Herr, was unsern Kindern Äpfel sind?“

Von einem andern Herrn wird unterm 8. Februar gemeldet: „Groß war die Freude und laut der Jubel, als der schwerbeladene Wagen mit Ihren Gaben vorfuhr. Er brachte uns ungefähr 2000 Kilo Kartoffeln, 1000 Kilo Äpfel, 50 Kilo Maisgries, 50 Kilo Dörrobst. Auf eine solche Menge guter Dinge hatten wir nicht zu hoffen gewagt... Es ist uns allen Herzensbedürfnis, Ihnen allen aufs innigste zu danken für Ihre bedeutende Hilfe in unserer Not.“

Aus diesen beiden Schreiben ersieht man, daß das Hilfskomitee seine Sache recht gemacht hat, daß es die gesammelten Gelder zuverlässig und treu verwendet. Ihm sei herzlicher Dank!

Schwerhörige, Gehörlose, Taubstummen-Vereine, Anstalten, Lehrer und Freunde derselben, mögen Sie sich um die Sammlung bemühen! Mögen Sie ihr Scherflein beitragen!

Es wäre unser Wunsch, eine Zeitlang den Anstalten jeden Monat ein Quantum Lebensmittel zukommen lassen zu können, mit der Bitte, daß auch erwachsene Taubstumme, die in Not sind, davon teilhaftig werden.

Leider sind nicht nur die Taubstummen in Anstalten in dieser trostlosen Lage. Wie Sie gelesen, gibt es in Wien noch zwei externe städtische Taubstummenschulen. Diese möchten gerne schwächliche Kinder zu einem Ferienaufenthalt in die Schweiz schicken. Von einer solchen Schule kam ein Schreiben, an die Hilfskomitees von Zürich und Bern gerichtet und an uns gesandt, in welchem zu lesen steht: „Edle Menschenfreunde sind bestrebt, Kinder vor dem Siechtum zu schützen. Kinder aller Berufsstände erfreuen sich dieser Wohltat. Bei den verschiedenen Kinderhilfsaktionen werden aber immer die Ärmsten der Armen, die Taubstummen, zurückgesetzt. Wie dankbar wären sie, wenn sich auch ihnen eine gastfreie Stätte öffnete!“

Auch ein taubstummes Ehepaar bittet in einem Brief an Herrn Sutermeister, seinen zwei ältern hörenden Kindern zu einem Ferienaufenthalt in der Schweiz zu verhelfen.

Schon letztes Jahr hatte man sich bemüht, für taubstumme Wienerkinder Ferieneltern zu suchen. Aus verschiedenen Gründen mußte die Sache unterbleiben.

Nun möchten sie kommen, die taubstummen Wiener Kinder! Können und wollen wir sie aufnehmen? Liebe Leser, ehemalige Zöglinge unserer Taubstummen-Anstalten in der Schweiz, fragen Sie Ihre Eltern, Ihre Schwestern, Ihre Freunde, bitten Sie für die kleinen Wiener Kinder, die nicht hören, um ein Ferienplätzchen.

Die Kinder stehen im Alter von 7—13 Jahren und möchten schon Mitte oder Ende März kommen.

Wer eine Adresse für ein Ferienkind weiß, melde sie an, entweder bei:

Tit. Hilfskomitee für notleidende Auslandkinder,
Pelikanstraße 15, Zürich
oder bei: Herrn Hepp, Direktor der kantonalen
Blinden- und Taubstummen-Anstalt Zürich,
Frohhalpstraße 78.

Für den Kanton Bern: Frau Lauener, Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee (Bern).

Adresse für Geldsendungen: Frau Lauener, Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee (Bern).

Pakete* können portofrei geschickt werden, doch muß die Adresse heißen wie folgt:

Hilfe für Taubstummen-Anstalten in Wien.

Tit. Hilfskomitee für hungernde Völker,
Bern

Thunstraße Nr. 2

* Bemerkung: Aber nur Pakete, welche nicht über 5 Kilo wiegen, können portofrei versandt werden. Wer jedoch mehr als 5 Kilo geben will, kann mehrere 5 Kilo-Pakete machen.



Wilhelm Schudel-Bircher, Lithograph,
geb. 1865, gest. 1920.

I. Zeichenrede.

Jes. 59, 1. Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne. —

Im Herrn geliebte Leidtragende!

Gott Lob und Dank, so mußte man wohl, bei allem Leid und dem schmerzlichen Empfinden des erlittenen Verlustes, sagen, als endlich der liebe Dulder sanft entschlummern durfte. Es war ein langes Leiden, eine rechte Geduldsschule, durch die der liebe Entschlafene geführt worden ist durch alle die Monate des letzten und dieses Jahres hindurch. Zunächst mochte er recht schwer daran tragen, als er, der Freude hatte an seiner Arbeit, für die er vor vielen geschickt war, der auch gern für sich und die Seinen vorwärtskommen wollte und nun, da allmählig auch die Kinder halfen, um so schneller hoffte, sein Ziel zu erreichen, durch das zunehmende Leiden genötigt, auf sein Weiterarbeiten verzichten mußte und ans Haus und bald auch ans Krankenlager gebunden wurde. Zuerst hoffte man auf Besserung, aber je länger, je mehr schwand die Hoffnung. Es blieb nichts anderes übrig, als stille zu halten und zu harren auf die Erlösung. Zusehends wurde er schwächer und schwächer, wurde auch das Liegen zur Pein und, bei der Gehörlosigkeit, auch das Verkehren mit ihm zu einer mühsamen Sache, daß man sich nicht wundern durfte, wenn er gereizt war. Aber nun hat er es überstanden. „Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen